

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

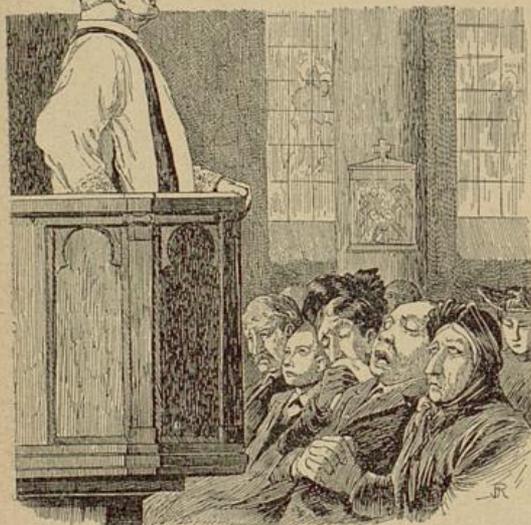
Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Schnelle Bekanntschaft

urn:nbn:de:bsz:31-62042

beutel warfen. Eigentlich hätten sie das Geld ja dem Doktor geben sollen. Aber so geht es in der Welt. Der Gaul, der den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht.

Nun, es starb ein reicher Krämer und die Erben taten anfangs sehr betrübt. Allein noch kurz vor der Beerdigung erfuhren sie zu ihrem Schrecken, daß der gute Onkel sein Geld größtenteils der Haushälterin vermacht hatte. Darob große Entrüstung, Aufgabe jeglicher Trauer und schmachliche Minderung der Klingelbeutelgaben. Der Pfarrer aber, der von diesen Verhältnissen nichts wußte und sich auf ein schönes Opfer gefaßt hielt, zählte wie gewöhnlich das Klingelbeutelgeld während der Leichenrede auf der Kanzel in der Hosentasche. Er hatte große Übung darin und konnte einen Kreuzer von einem Gulden mit den Fingerspitzen wohl unterscheiden. Aber o weh! Immer enttäuschter ward der Prediger. Immer schwerer



wurde ihm die Rede. Er war mit den Gedanken nicht mehr bei seinem Gegenstand, dem seligen Herrn Schmälzle, sondern bei seinen elenden halben Kreuzern und schlechten Pfennigen, die deshalb geopfert wurden, weil sie nichts mehr galten. Endlich schloß der zerstreute Prediger seine Rede, mit einem tiefen Seufzer und mit den Worten: „Daniel Schmälzle brachte die Tage seines Lebens unbegreiflicher Weise nur auf einen Gulden achtundvierzig Kreuzer.“

Schnelle Bekanntschaft.

Ein Student und eine junge hübsche Wiesentälerin fuhren an einem schönen Frühlingstage zufällig in demselben Eisenbahnabteil von Halingen gegen Kändern zu. Er wollte nach Niedlingen, um bei seinen Eltern einige Ferientage zuzubringen; sie kam von Basel und fuhr nach Hammerstein, wo sie bei einer Tante Besuch zu machen gedachte. Freund-

schaft war bald geschlossen, und da die beiden jungen Leute allein saßen, dauerte es auch nicht lange, bis der Herr Studiosus dem Liesele einen Kuß gab.

„Küßt 's Blüemli nit si Schwesterli,
Und 's Sternli küßt si Nöckberli?“

so fangen sie fröhlich und rücten sich dabei immer näher. Das Liesele war heute gut aufgeräumt und erwiderte tapfer die Zärtlichkeiten des jungen Kavalliers. Allein das „Bähnlein“ war nicht stillgestanden, und auf einmal rief der Schaffner sein:



„Ham—mer—stein!“ das die Glücklichen, die sich weltvergessen umschlungen hielten, in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzte. Rasch ergriff das Liesele sein Reisetäschchen, wuschte sich den Mund ab, und indem es dem Begleiter zum Abschied die Hand reichte, sagte es trauerzig: „Des isch uez aber emol e schnell Bikanntschaftli gsi!“

Taufe und Beschneidung.

Ein berühmter deutscher Gelehrter — der Hintende kennt ihn sehr gut und hat schon an seinem Tisch gefessen — also ein berühmter deutscher Gelehrter wurde von einem gleichfalls berühmten Buchhändler um einen Beitrag zu seiner Zeitschrift gebeten. Ob der Verleger Levy oder Goldberger heißt, ist gleichgültig. Der Gelehrte schrieb also einen vortrefflichen Aufsatz. Aber der Verleger schickte diesen wieder zurück mit der Bitte: Erstens den Titel zu ändern und zwar so, daß er wirkungsvoller werde. Zweitens, das und jenes lieber wegzulassen.

Der Gelehrte antwortete: Erstens können Sie mein Kind taufen, wie Sie wollen. Aber, zweitens, beschneiden lasse ich es nicht.

Ein anstrengendes Amt. „Denken Sie sich, liebe Freundin, seitdem mein Mann Stadtrat geworden ist, schläft er die ganze Nacht nicht!“ — „So, er ist gewiß so nervös von der vielen Arbeit, daß er keine Ruhe findet?“ — „Nein, er schläft in den Sitzungen!“